Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 40

Artikel: Umbau der linksufrigen Zürichseebahn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Privaten, die Architekten, die Fabriken (Wohnkolonien), Baugenoffenschaften usw. als Aussteller hinzuweisen.

Unter Nr. VIII find auch Beiträge aus fleinen Gemeinden möglich.

Diesem Programm wurde allseitig zugeftimmt.

Herr Ingenieur Jegher hat sich die Ausstellung so gedacht, daß die gleichartigen Pläne der einzelnen Städte eingerahmt werden von den wichtigsten statistischen Erspedungen, sodaß ein Bergleich leicht möglich ist. Auf die "Rahmen" der für die einzelnen Städte abgeteilten Felder wären zugehörige Photographien u. das aufzüheften.

Während die erste Frage — Bericht des Untergruppenstomitees über die Borarbeiten und Festsetzung des Programms — ohne weiteres genehmigt, und die zweite — Ausmittlung des mutmaßlichen Platbedarses — verschoben wurde, erhob sich wegen der Beschlußfassung über die Frage, ob eine Kollektivausstellung zu veranstalten sei, eine lebhaste Aussprache über den Umfang dieser Kollektivausstellung und über die Art der Sonderausstellung einzelner Städte. Herr Stadtrat Imerschneider aus Genf stellte die Anträge:

1. Es soll für jede in der Gruppe 44 der Landesausstellung sich beteiligende Stadt ein den Wünschen der betreffenden Baudirektion möglichst enisprechenden Raum vorgesehen werden, in dem alle die bauliche Entwicklung der Stadt illustrierenden Ausstellungsobjekte vereinigt werden.

2. Die derart in ein und derfelben Halle angeordneten Ausstellungen sollen zusammen eine Kollektiv Ausstellung der städtischen Baudirektionen bilden, die unter Lettung des Gruppenkomitees steht, wobei aber die Baudirektoren der einzelnen Städte freie Hand behalten, ihre bezüglichen Ausstellungen nach eigenem Ermessen anzuordnen, unter möglichst genauer Beobachtung des vom Gruppenkomitee aufgestellten Programmes.

Der Antragsteller will damit jeder Stadt Gelegenheit geben, Platz zu bekommen für Bilder von verschwundenen Bauten, für Modelle neuer und geplanter Quartiere, Umbauten, Brücken usw. Diese Sonderausstellungen sollen die ausgestellten Pläne ergänzen, erklären und verdeutlichen. Das würde einen Anzichungspunkt bilden sür die Richtfachleute, die wenigstens 95 % der Besucher ausmachen.

Un der Diskussion beteiligten sich die Herren Architekt Häseli, Ingenieur Jegher, Regierungsrat Stöcklinz Basel, Stadtrat Dr. Klöti, Zürich. Es wird zugegeben, daß der Antrag Imer-Schneider in den Grundzedanken gut, in den Einzelheiten aber nicht auf dieser Grundlage durchführbar sei. Man einigt sich dahin, daß die in den Punkten II bis VI oben angeführten Ausstellungsgegenstände unbedingt nach dem Programm auszustellen, die in den Punkten I, VII und VIII genannten aber frei gegeben seien; immerhin ist das Ganze als einheitliche und Kollektiv-Ausstellung durchzussühren.

Es wurde endlich beschloffen, das Protofoll dieser Sigung zu vervielfältigen, allen Berbandsstädten zuzustellen und ihnen für die Anmeldung eine lette Frist dis 15. Januar 1913 einzuräumen.

Dem Programm nach, das als glückliche Lösung anserkannt wurde, zu schließen, kann diese Sammelausstellung des Städtebaues eine Sehenswürdigkeit für sich werden. Es liegt jetzt an den Städten, sich lebhaft und mit vorzuglichen Gegenständen zu beteiligen.

Umbau der linksufrigen Zürichseebahn.

Der Umbau der linksufrigen Zurichsee Bahn, Strecke Bollishofen-Zurich hauptbahnhof, ift bereits seit vielen

Jahren für die Verkehrsinteressen Zürichs eine sochbebeutsame Frage geworden. Die Station Enge mit ihrem gewaltigen Personenverkehr, genügt den heutigen Verkehrsbedürsnissen nicht mehr. Ihre Geleise und Güteranlagen müssen erweitert und das Aufnahmsgebäude vergrößert werden. Für eine rasche und leichte Abwicklung des Personenverkehrs müssen zwischen den Geleisen Einsteigeperrons angelegt werden. Im weitern sind die zahlreichen Niveausbergänge der städtischen Straßen über die Bahnstrecke Enge die Hauptbahnhof dem Straßenverkehr äußerst hinderlich und muß daher auf deren Beseltigung getrachtet werden.

Die Frage des Umbaues der Linie Wollishofen-Bürich Hauptbahnhof wurde bereits im Jahre 1896 aufgeworfen. Sie ist seither eingehend studiert worden und hat im Jahre 1911 zu einem vom Tiesbauamt Zürich im Benehmen mit den Schweiz Bundesbahnen ausgearbeiteten Projekte geführt, wonach die Bahn von Wollishofen bis Wiedikon in zwei längern, weiter gegen den Utliberg hin gelegenen Tunnels geführt hätte, zwischen welchen dann die Station Enge in tiesem Einschnitt als eine jedenfalls nicht sehr günstig gelegene Station hätte erstellt werden müssen.

Dieses Projekt wurde dann vom zurcherischen Ingenieur= und Architektenverein beanstandet und die An= lage einer Tiefbahn auf bestehendem Trace lebhaft befürwortet, wodurch die derzeitigen Verhältniffe am wenigsten verlett und zugleich eine rationelle und mahischeinlich noch billigere Lösung sich ergeben würde. Die Frage war einzig noch die, ob der nahegelegene See die Unlage einer Tiefbbahn auf bestehendem Trace erlaube und dabei eine richtige Kanalisation noch möglich sei. Um über diesen Bunkt sich Klarheit zu verschaffen, wurden im ganzen Gebiete der derzeitigen Station Enge grund, liche Sondierungen durchgeführt. Die zahlreichen aufgeworfenen Graben im dortigen Stationsareal zeugen heute noch von der umfangreichen Arbeit. Das Ergeb: nis dieser Untersuchungen war, daß eine Tieferlegung der Bahn sowohl mit hinsicht auf die Tragfähigkeit des Bodens, wie auf die Wafferverhältniffe fich ohne bedentende Schwierigfeiten durchführen läßt.

Im Sinblick auf diefes außerft gunftige Ergebnis wurde nun von den Schweiz. Bundesbahnen gemeinsam mit der Eisenbahnkommiffion des zurcherischen Ingenieurund Architeftenvereins ein solches Projekt für die Tiefbahn auf bestehendem Trace ausgearbeitet. Die Bahn beginnt furz nach der Station Wollishofen zu fallen, verläßt auf eine kurze Strecke das bisherige Trace, indem sie in einem Tunnel nach der jetigen Station Enge führt. Der neue Bahnhof Enge, für welchen zwischen den bedeutend vermichrten Geleiseanlagen Ginfteigeperrons mit schienenfreiem Zugang vorgesehen find, wird auf bemselben Platze erstellt, wo sich der derzeitige befindet, nur kommen die Geleise ca. 4 m tiefer zu liegen als gegenwärtig. Von hier zieht sich die Bahn weiter als Tiefbahn nach Wiedikon, deffen Station ebenfalls als Tiefbahnstation ausgebildet wird, um dann von hier in den Hauptbahnhof einzumunden. In die Station Wiedifon sollen auch die Sihltalbahn und die Atlibergbahn eingeführt werden.

Die Beibehaltung der Station Enge in ihrer bisherigen Lage hat nach obgenanntem Bericht ganz bebeutende Borteile. Es wird dadurch am wenigsten an den bestehenden Berhältnissen gerüttelt, sowohl hinsichtlich des privaten Rechtes wie Gewohnheit und Bequemlichseit des Lublikums. Bei keinem andern Projekte wird es möglich sein, einen so großen und schönen Bahnhosvorplatz zu schaffen wie der gegenwärtige Bahnhosplatz es ist. Alle übrigen projektierten Bahnhosplätze würden nicht halb so groß. Die überbauung des jetzigen Bahnhofareals und des Vorplages mit Blockbauten wurden das Bild und den Charafter der Gegend fehr beein-

trächtigen.

Damit ift nun die Bahnhoffrage in Enge zu einem glücklichen Abschluß gelangt und wird wohl in furzer Zeit mit dem längst ersehnten Umbau der Linie Wollishofen-Zürich- Sauptbahnhof begonnen werden können.

Über das projektierte Arbeiterviertel an der Badgasse in Bern

mird dem "Bund" berichtet:

Die Gemeinnützige Baugenoffenschaft Bern hatte auf Ende 1911 ein gezeichnetes Kapital von 294,000 Fr. zu ihrer Berfügung, wozu sich ber Beitrag der Gemeinde in der Höhe von 50,000 Fr. gesellt. Die meisten Häuser an der Badgaffe, deren rationellen Umbau die Gefellschaft beabsichtigt, sind bereits in ihrem Besit, so daß zu einer Plankonkurrenz geschritten werden konnte. Die eingelaufenen Projekte find gegenwärtig im Foper des Rafinos (Eingang Herrengaffe) der allgemeinen Befichtigung zugänglich gemacht worden. Zwei Entwürfe haben Preise von je 1800 Fr. erhalten; es sind dies die Projekte Nr. 4 (Herren Rybi & Salchli) und Nr. 5 (Herren H. Ziegler & R. Greuter). Die Projekte Nr. 6 (Herr K. In der Mühle) und Nr. 10 (Herren G. Schneider & B. Bindermann) find mit Breifen pon je 1200 Fr. ausgezeichnet worden.

Eine gerechte Beurteilung der einzelnen Entwürfe ift natürlich nur möglich, wenn man alle in Betracht fallenden Faktoren berücksichtigt. Bei unserm kurzen Rundgang kann es sich nur darum handeln, über die äfthetische Seite der verschiedenen Lösungen einige Einbrucke wiederzugeben. Das Projekt, das als das weit= aus intereffanteste angesprochen werden muß, ift dasjenige des Herrn In der Mühle (Nr. 6; Motto: "Stadtbild"). Als gewichtigstes Bedenken dagegen wird wohl die ungenügende Raumausnützung bezeichnet werden. Demgegenüber aber weift das Projekt eminente Vorzüge in äfthetischer und hygtenischer Beziehung auf.

Während faft alle Entwürfe eine zwiefache Häuferreihe vorsehen, begnügt sich dieser mit einer einfachen, durch keine Vorbauten unterbrochenen Häuserkeite, die, um den Eindruck des Langweiligen zu vermeiden, zweimal etwas ausbiegt und dadurch ein Gepräge altstädt-tischer Unregelmäßigkeit bekommt. Die Linie der Dächer steigt sogar dreimal etwas auf und ab; die Bäuser selbst, sehr einfach gehalten, find von verschiedener Breite und Gegen die Aare hin find Garten, durch eine Mauer abgeschloffen, eingezeichnet. Das Stadtbild würde durch einen folchen Umbau, der ein Bendant zu den höher gelegenen Saufern an der Herrengaffe schufe, nur gewinnen und die mächtige Wand der Münftergaffe nach Möglichkeit frei gelaffen.

Auch das Projett von Rybi & Salchli (Nr. 4; Motto: "Am Wellenspiel der Aare") will ein freilich stark gegliedertes Ganzes schaffen, das bald vor- und bald zurücktritt. Projekt Nr. 11 (Motto: "Reine Wohnung ohne Sonne") verlegt die Hauptreihe der Häuser an die Badgaffe und läßt gegen die Aare zu einige Säuser herauswachsen. Umgekehrt rückt Brojekt Nr. 17 (Motto: "Philipänggu") die große Häuserlinte an die Marstraße (u. a. sind Arkaden vorgesehen) und die seitlichen Teile kommen nach hinten zu liegen.

Die Großzahl der Pläne aber rechnet mit einer doppelten Häuserreihe. Bald find es völlig getrennte Rolonnen, bald durch Zwischenteile miteinander verbundene, hald ganze Blöcke mit geschlossenen Hösen. Brojekt Nr. 5 (Motto: "Sonnige Schwelle") läßt bei sehr einfachen Architekturformen die hintere Bäuserreihe über die vordere, fehr niedrig gehaltene herausragen. So schön die Formen der geschloffenen Baufermaffen bei den Projetten Nr. 2 (Motto: "Metamorphose" und Nr. 8: "Am Barnerquai") fich ausnehmen, so maren doch wohl solche langen Baufluchten dem Charafter des Quartiers zuwider. Projekt Nr. 13 (Motto: "Neues Gefüge, altes Gepräge") sucht seinen Häusern etwas landbernischen Stil zu verleihen, mahrend Projekt Nr. 12 (Motto: "Es mättelet") altere Motive benutt und durch Treppengänge, Lauben und Durchbrüche Heimeligkeit und bequemen Vertehr zwischen den einzelnen Baufern erftrebt.

Dies einige ganz personliche Eindrücke, die durchaus teine Werturteile darftellen sollen. Möge jeder, der fich für die Reugestaltung unserer Stadt intereffiert, sich felbst eine Meinung bilben.

Einführung von Münzgasmessern, Abgabe von Kochern und Beleuchtungskörpern gegen Miete, Erstellung von Installationen gegen Ceilzahlungen in der Gemeinde Rorschach.

Um den Gasverbrauch zu steigern und das Gas auch dem Wenigerbemittelten zugänglich zu machen, hat der Große Gemeinderat unterm 25. Oftober d. J. grundsätzlich beschlossen, Münzgasmesser einzuführen, Rochapparate und Lampen in Miete zu geben und Installationen gegen Teilzahlungen zu erstellen.

In den meisten Städten macht man die Erfahrung, daß felbst bei niedrigem Gaspreis viele Arbeiterfamilien sich doch nicht entschließen können, trot erstellten Leitungen, das Gas zu benuten. Der Grund liegt in den Ausgaben für Lampen und Kocher, die in der Regel vom

Mieter beschafft werden muffen.

Um diese übelftande zu heben, den Gasabnehmern die Anschaffung der Apparate und den Hausbesitzern die Erstellung der Leitungen zu erleichtern, find in dem vom Großen Gemeinderat unterm 6 Dezember 1912 genehmigten Bestimmungen einige Neuerungen getroffen, die unter Umftanden auch in andern Städten Unklang finden fönnten.

In Nachstehendem werden die Bedingungen bekannt gegeben und einige Erläuterungen beigefügt.

I. Gasabgabe durch Münzgasmeffer.

Art. 1.

Unmelbung zum Gasbezug.

Wer einen Münzgasmeffer zu erhalten wünscht, hat dies der Gasversorgung mitzuteilen.

Art. 2.

Gaspreis.

Der Gaspreis ift der nämliche wie beim Bezug durch gewöhnliche Meffer.

Art. 3.

Mindestverbrauch.

Bon der Bedingung eines jährlichen Mindeftverbrauches wird Umgang genommen. Die Gasversorgung behält fich vor, abgemeldete Meffer entweder zu entfernen oder zu plombieren.

Von einer jährlichen "Garantie" (Art. 3) wurde abgesehen, weil es erfahrungsgemäß sehr schwer hält, für nicht bezogenes Gas den Restbetrag zu erheben; wenn